

Was wäre wenn... Gott mit ihm sprechen würde?

Die Frage stellt sich mit Blick auf Wladimir Putin als Verantwortlicher für den Ukraine Krieg und damit für den Tod tausender Soldaten und Zivilisten.

Zwei Monate nach dem Angriff auf die Ukraine besuchte Wladimir Putin den Oster-Gottesdienst in der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau. Zur gleichen Zeit wurden in der Ukraine Kirchen bombardiert.

Medienwirksam in Szene gesetzt gingen die Bilder um die Welt und sind nach wie vor im Internet präsent. Der russischen Bevölkerung wurde vor allem der Konsens mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. vor Augen geführt, der ein wichtiger Verbündeter Putins ist. Damit wurde vor allem der in Russland trotz Jahrzehntelangem Sowjet Kommunismus bis heute tief verwurzelten Religiosität Genüge getan. Auch wenn der Krieg – damals noch militärische Spezialoperation genannt – keine Erwähnung fand, diente der öffentlich inszenierte Gottesdienstbesuch sozusagen indirekt auch einer geistlichen Legitimation des Angriffs.

Mein gemaltes Bild thematisiert verschiedene Aspekte dieses Ereignisses: an erster Stelle steht der Jahrhunderte lange in der gesamten Christenheit präsente Widerspruch zwischen christlicher Lehre und Kriegsführung generell. Links im Bild erscheint auf Russisch das fünfte Gebot: du sollst nicht töten.

Die Diskussion, dass „Töten“ im Sinne von „Morden“ zu verstehen ist und „Töten“ in Notwehr, also auch im Krieg im biblischen Sinne „erlaubt“ sein kann, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass in jedem Krieg zwangsläufig unbeteiligte Zivilisten umkommen. Wer einen Krieg befiehlt, trägt die Verantwortung. Genauso, wie er auch für den Tod tausender Soldaten auf beiden Seiten verantwortlich ist.

Kein Gläubiger zweifelt wohl daran, dass Friede auf Erden Gottes Wille ist. Was würde also Gott einem Verantwortlichen wie Wladimir Putin mitteilen, wenn er zu ihm sprechen würde? Das Bild zeigt die fiktive Situation, eine Utopie. Die Kerze, die Putin in der Hand hält, drückt in der orthodoxen Kirche den menschlichen Wunsch nach geistlicher Veränderung aus. So wie das Wachs durch die Wärme der Flamme umgewandelt wird. Im Bild verwandelt sich das Wachs in Blut, Blut als Symbol für die im Krieg getöteten. Damit handelt es sich um eine Botschaft zur Erkenntnis der eigenen Taten und Verantwortung, um eine Mahnung zum Sinneswandel. Putin, der sich selbst im Ostergottesdienst teils mit ausdrucksloser

Miene oder pathetischen Gesten präsentierte, zeigt in meinem Gemälde einen eher gequälten bis erschütterten Gesichtsausdruck. Als Vorlage für das Portrait diente ein Foto aus einem Interview, in dem er dem Westen mit Atomwaffeneinsätzen drohte. Im Gemälde ist sozusagen der Moment der Selbsterkenntnis gemeint. Der Augenblick, in dem Pathos und Selbstherrlichkeit dahin schmelzen und Raum für Schrecken und Entsetzen frei wird.

Auf den Betrachter wirkt die Szene wohl irritierend, auch wenn die Reaktionen sicher sehr unterschiedlich ausfallen dürften. Irritation entsteht aber vor allem bei dem Gedanken, hier einen der mächtigsten Männer der Welt in einer scheinbar machtlosen Lage zu sehen. Zumindest dem religiösen Betrachter wird gezeigt, dass ein Mensch, egal wer, sich nicht die Macht anmaßen kann über Leben und Tod anderer zu verfügen. Damit richtet sich die Botschaft auch an diejenigen, die aus welchen Gründen auch immer, Putins Kriegführung unterstützen oder zumindest gutheißen, wie u. a. auch Kyrill I.

Die Aufschrift in russischer Sprache richtet sich also primär an ein russisches Publikum. Die Gestaltung ist plakativ und bewusst an Propagandaplakate der Sowjetzeit angelehnt. Denn Propaganda spielt vor allem auch in diesem Krieg eine wichtige Rolle, wo nationalistische Rechtfertigungen zum Einsatz kommen. Die Darstellung im Sowjet-Stil soll auch all diejenigen ansprechen, die gerne die „gute alte Zeit“ heraufbeschwören, denn der Zerfall der Sowjetunion war für viele Russen vor allem ein innenpolitisches Desaster. Eine potentielle Eroberung der Ukraine wird als eine Art „Wiederherstellung“ eines sozusagen ursprünglichen Zustands gesehen.

Die Schrift durchbricht auch stilistisch das restliche, naturalistisch gemalte Bild. Mit diesem stilistischem Kontrast soll das Irreale in der Vorstellungswelt dargestellt werden. Anders als auf den Sowjet-Plakaten, die neben dem Text üblicherweise ganz im Sinne des Personenkults meist in pathetischer Geste eine Größe der kommunistischen Ideologie zeigten, sieht man hier einen gequälten Machthaber.

Im Endeffekt ist Putin nur ein Beispiel in einer ganzen Reihe autokratischer Kriegsführer, die aus der Geschichte keinerlei Erkenntnisse mitgenommen haben. Unberechenbare Staatsführer, Kriege, die mitten in Europa und an vielen Orten der Welt geführt werden und letztendlich



DR. BIRGIT KULESSA I „ÖLFARBE AUF LEINWAND“, 50 X 70 CM

die Polarisierungen, auch in unserer Gesellschaft, zeigen uns, dass wir uns im ethisch-moralischem Bereich trotz des Grauens zweier Weltkriege kaum weiterentwickelt haben. Also gilt die Erkenntnis „Was wäre wenn...“ im übertragenen Sinne auch als Mahnung für jeden einzelnen von uns.

Dr. Birgit Kulesa